



Franz Michael Felder
(1839–1869), 1867

„Franz Michael Felder sollte man eigentlich jeden Tag mindestens zehn Minuten lesen.“

Ein Autor und „sein“ Verein

Man kann lange darüber nachdenken und sich fragen, was ein verstorbener Autor braucht, um weiterhin wahrgenommen zu werden, um einen sichtbaren Punkt auf der unübersichtlichen literarischen Landkarte zu markieren, um nachhaltigen Eingang in die Literaturgeschichte zu finden: Einen Preis, der nach ihm benannt? Begeisterte Verleger und Herausgeber, die immer wieder neue Editionen lancieren, um so die Texte in verschiedenen Ausprägungen (von der einfachen Lese- bis zur historisch-kritischen Gesamtausgabe) auf dem Markt verfügbar zu halten? Eine am Werk interessierte Philologie, die sich um immer neue Aspekte und Lesarten kümmert? Biografien, die neben dem Werk auch das Leben des Autors in den Vordergrund rücken? Weiteres kann einem einfallen, dass auch ein zugänglicher, ein aufgearbeiteter Nachlass dazu beitragen könnte, dass ein Werk, ein Leben, ein Autor nicht verschwindet. Eventuell sollte man auch über ein eigenes Dichtermuseum nachdenken. Zu den „Begleitumständen“, die ein Werk sicher und gewichtig durch die Geschichte bringen können, zählt aber wohl auch ein Verein, der sich um Belange der Rezeption kümmert, der in vielerlei Richtungen Aktivitäten entfalten kann. Man kann solche Vereine auch literarische Gesellschaften nennen, um die Strahlkraft, die dem Autorennamen innewohnt, sozial stärker zu verankern.

Blickt man auf die Liste der 272 Vereinigungen, die die Arbeitsgemeinschaft Literarischer Gesellschaften derzeit bilden, so stellt man fest, dass ein überwiegender Teil einzelnen Autorinnen und Autoren gewidmet ist. Darin spiegelt

sich bürgerliches, zivilgesellschaftliches Engagement. In Anbetracht der unterschiedlichen „Kanonisierungslevels“ der durch die Gesellschaften vertretenen Autorinnen und Autoren stellt man fest, dass es solche gibt, die ihre Vereinigungen brauchen, solche, denen „ihre“ Vereinigungen guttun, und solche, die, so wird man sagen müssen, von Fall zu Fall auch ohne diese Form bürgerlichen Engagements auskommen würden – derzeit, das kann sich alles rasch ändern. Es wäre einmal einen Versuch wert, die literarischen Gesellschaften samt „ihren Autorinnen und Autoren“ nach den genannten Aspekten zu kartographieren.

Der Autor Franz Michael Felder (1839–1869) ist ein aussagekräftiges Beispiel, wenn es darum geht zu zeigen, wie wichtig ein gesellschaftliches Engagement ist, um ein Werk gleichsam neu und wieder zu entdecken. Der Verein, 1969 gegründet (ein erster Verein entstand im Jahr 1910 und löste sich nach dem Ersten Weltkrieg wieder auf), machte sich vor allem zum Ziel, das Werk Felders in umfassender Weise zugänglich zu machen. Das Gründungsjahr spielt dabei insofern eine entscheidende Rolle, weil es in einer Zeitphase liegt, in der das österreichische Bundesland Vorarlberg, aus dem Felder stammt, ganz vehement auf der Suche nach einer eigenen Identität war, mit der es möglich war, sich vom Rest von Österreich zu differenzieren. Beim Aufbau einer neuen Landesidentität war man auch darauf aus, den Landesdichter neu zu installieren. Man begrüßte deshalb die Neugründung des Felder-Vereins auch auf politischer Ebene. Die Zahl der Vereinsmitglieder wuchs zügig und man konnte

in Spitzenzeiten beinahe 1000 Mitglieder verzeichnen, eine stolze Zahl. Der Verein gab in den nächsten Jahrzehnten (der letzte Band erschien 1995) die „Sämtlichen Werke“ und Briefe von Franz Michael Felder unter der Leitung von verschiedenen Herausgebern in zwölf Bänden heraus. Damit war ein Grundstein für einen neuen Blick auf Felder gelegt, vor allem die erstmals edierten Briefe vertieften die Kenntnisse um Leben und Werk beinahe ins Galaktische. Gleichwohl blieb aus verschiedenen Gründen die Rezeption der Werke stark im regionalen Kontext verankert, was die Verantwortlichen aber nicht weiter störte. Für Felders wichtigstes Buch, seine Autobiografie *Aus meinem Leben*, konnte man aber über Umwege einen neuen Leser finden: Peter Handke, der mit seinem Vorwort zu einer Einzelausgabe dieses Buches im Salzburger Residenz Verlag, zu der es auch über Umwege kam, Felder erstmals auch aus den „Fesseln“ landsmannschaftlichen Interesses befreite und einer neuen überregionalen Leserschaft empfahl. Das war 1985. Mit den anderen erzählerischen Werken Felders verhielt es sich nicht so günstig. Sie blieben nur im Rahmen der Gesamtausgabe – zwar als Einzelbände – lieferbar, was Attraktivität und Verfügbarkeit doch stark einschränkte, vor allem, weil die Ausgabe in einer Bregenzer Verlagsbuchhandlung erschien, ohne wirklichen Anschluss in die Zirkulationsstätten des Buchhandels. Die Ausgabe von Felders *Aus meinem Leben* wanderte vom Residenz-Verlag zu Suhrkamp ins Taschenbuch und dort in den frühen 1990er-Jahren in den Ramsch. Um Werk von Felder stand es nicht gut, die Ausgaben

der „Sämtlichen Werke“ waren die einzigen lieferbaren Titel.

Es bedurfte neuer Energie und einiger Anstrengung für Franz Michael Felders Autobiografie ein neues Zuhause zu finden. Die großen Verlage lehnten alle ab, es war der umtriebige, engagierte Libelle-Verlag, der 2005 *Aus meinem Leben* ins Programm nahm, so dass zumindest dieser Titel wieder leicht verfügbar wurde, während sich die Auflage der Einzelbände der Gesamtausgabe immer mehr verringerte, so dass der Felder-Verein sich entschloss, in zeitlichen Abständen alle Werke Felders in Neuausgaben auf den Markt zu bringen. Dies zu für Felder günstigen Zeiten: 2003 wurde in Schopernau, Felders Geburtsort, ein kleines Felder-Museum eingerichtet, ab 2014 wurden alle Briefe von und an Felder im Rahmen des Projekts felderbriefe.at (auch gefördert von der ALG) sukzessive im Netz veröffentlicht, 2014 fand eine große, vielbeachtete Ausstellung unter dem Titel „Ich, Felder. Dichter und Rebell“ im vorarlberg museum in Bregenz statt. Der Wind wehte auf einmal für Felder, nicht nur im deutschsprachigen Raum. 2014 erschien Felders Autobiografie auf Französisch, 2021 auf Englisch unter den Titeln *A Life in the Making* (übersetzt von David Henry Wilson) bzw. *Scènes de ma vie* (übersetzt von Olivier LeLay). Eine neue Ausgabe von *Aus meinem Leben* mit einem Vorwort von Arno Geiger wurde 2020 im Verlag Jung und Jung veröffentlicht.

Parallel dazu erschienen nun im Libelle Verlag alle literarischen Werke in Neuausgaben mit unterschiedlichen Herausgebern und Nachwortschreibern: Der Autor Hermann Kinder und der Literaturwissenschaftler Karl Wagner sind zum Beispiel mit wichtigen Nachworten in den einzelnen Editionen vertreten. 2021 konnte diese Ausgabe mit einer Neuausgabe von Felders Gedichten abgeschlossen werden, sie liegt seitdem auch in einer schönen Kassette vor.

So zeichnet dieser kurze Rückblick auf mehr als 50 Jahre Felder-Edition und Rezeption doch deutlich folgendes Bild: Die heutige Verankerung von Franz Michael Felder in den verschiedensten Sprachen und Milieus wäre ohne die

anhaltende, kontinuierliche Arbeit des Vereins, die in unterschiedlicher Intensität stattfand, so nicht möglich gewesen. Man muss an dieser Stelle auch sagen, dass das nach dem Dichter 1984 eingerichtete Franz-Michael-Felder-Archiv, das eine Abteilung der Vorarlberger Landesbibliothek bildet, unter anderem auch auf einen Impuls des Vereins zurückgeführt werden kann. Im Archiv laufen heute viele Fäden zusammen. Das, was noch vor 50 Jahren durch ehrenamtliches Engagement möglich war, braucht heute professionelle Begleitung und Umsetzung. Heute hat der Verein seit vielen Jahren hindurch relativ konstante 600 Mitglieder, die jedes Jahr nicht nur eine zum Verein passende Buchpublikation erhalten (darunter natürlich auch alle Neuausgaben der Werke Felders), sondern auch das seit 1999 erscheinende Jahrbuch des Felder-Archivs. Das Jahrbuch versammelt Aufsätze zu Franz Michael Felder oder andere im Umkreis der Archivarbeit anzusiedelnde Beiträge. Darunter fallen auch Editionen aus den Archivbeständen.

Zusammenfassend soll damit gesagt werden, dass die Auseinandersetzung mit dem und die Pflege des Werks von Franz Michael Felder in der Tat mit der Gründung des Vereins 1969 von neuem begann. Damit wurde einem Autor, der mit nicht einmal 30 Jahren starb und der ein komplexes literarisches, politisches und sozial-reformerisches Werk hinterlassen hat, ein wesentlicher, wahrscheinlich der entscheidende Impuls gegeben, dessen Bewegungen und Schwingungen bis heute anhalten.

Denn eines muss allen literarischen Gesellschaften klar sein, ein Autor soll nicht nur, sondern muss gelesen werden, damit die Wahrnehmung

nicht abbricht. Es war und ist das erklärte Ziel des Felder-Vereins das Werk dieses hochinteressanten Autors bestmöglich und in vielfacher Art und Weise zur Verfügung zu stellen bzw. als motivierter Partner aufzutreten, um Ideen, die diesen Grundgedanken befördern, zu unterstützen. Die angesprochene Kassette übrigens ziert ein Ausspruch von Felix Mitterer: „Franz Michael Felder sollte man eigentlich jeden Tag mindestens zehn Minuten lesen“. Dass dies allen möglich ist, ist das erklärte Ziel des Vereins.

Jürgen Thaler

Franz-Michael-Felder-Verein
Vorarlbergische
Literarische Gesellschaft
Kirchstr. 28
A - 6900 Bregenz
info@felderverein.at
www.felderverein.at



Die Felder-Kassette vereinigt die Neuauflagen des literarischen Werks.

FOTO: STEFAN GASSNER, FELDER-ARCHIV